

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Voten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis
für die 5 halbspaltige Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

für
Bad Schmiedeberg, Priesch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

№ 74.

Schmiedeberg, Mittwoch den 15. September

1897.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis,
daß die städtische Badeanstalt von
Montag, den 20. d. Mts.
ab nur noch bis **Mittags 12 Uhr** geöffnet ist.
Bad Schmiedeberg, den 14. September 1897.

Der Magistrat.
Bade-Verwaltung.
Loeschel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten
Sonnabend, den 18. September cr.
Abends 8 Uhr
findet im Hotel Maßch

Réunion

statt. Die Kurgäste sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben.
Bad Schmiedeberg, den 14. September 1897.

Der Magistrat.
Bade-Verwaltung.
Loeschel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 14. September 1897.

* Die Pilzerte geht ihrem Ende entgegen. Das Ergebnis war im allgemeinen nicht günstig. Der schmuckhafte Stempilz namentlich scheint von Jahr zu Jahr feltener zu werden, eine Thatsache, die zum größten Teil darauf zurückzuführen sein wird, daß die Pilzhammer die geringe Mühe verschmähen, die Pilze zu schneiden und die Schnittfläche mit etwas Erde zuzudecken. Durch das Ausreißen der Pilze wird immer die junge Brut vernichtet.

— Es sei bei der Eröffnung der Jagd darauf hingewiesen, daß die Treiber, welche bei der Treibjagd verwendet werden, in der Invalditäts- und Altersversicherung versichert werden müssen. Im Unterlassungsfalle tritt eine Strafe von 300 Mark ein.

§ 78 Wir machen unseren Leserkreis darauf aufmerksam, daß nach einer Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion zu Halle a. S. die laut Anhang an jedem Mittwoch oder Sonnabend erfolgte Ausgabe der im Preise etwas ermäßigten Sonderrückfahrkarten nach Leipzig zum Besuche der Ausstellung anlässlich der durch die Wandervertransporte bedingten, sehr starken Zuanpruchnahme des Wagenmaterials in der Zeit vom 10.—20. September d. Js. unterbleiben muß, auch Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten nicht gewährt werden können.

* Priesch. Vorigen Montag d. 13. d. Mts. früh 9 Uhr havarierte der Kahn der Frau C. bei Belzgen total, und ist von der Kohlenladung nichts zu retten; der Kahn ist gebrochen, und wird in diesem Jahre keine Kohle mehr nach Priesch bringen können, so daß sich Frau Chaus genötigt sehen wird ihre Kunden durch Frachtschiffer zu betriebligen. Wer sich billige Aufstöße beschaffen will, der möge sich jetzt mit dem Kauf derselben beilen, denn voraussichtlich werden in diesem Herbst die Kohlen teurer, da viele böhmische Schächte unter Grubenwasser stehen, und in Böhmen sehr viel Nachfrage ist.

Priesch. Als der Totengräber dieser Tage eine Gruft aufwari, fand er in geringer Tiefe einen noch gut erhaltenen weißen Kinderjarg. Da nun dem Totengräber nichts davon bekannt war, daß in den letzten

Jahren dort irgend welche Leiche begraben worden und auch diese Stelle durch keinen Hügel gekennzeichnet war, so machte er von dem Auffinden des Sarges der Polizei Mitteilung. In Gegenwart der Leichenwäscherin und eines Tischlermeisters wurde der Sarg geöffnet, in demselben fand man die Leiche eines gut angezogenen amtierend 2 Jahre alten Kindes. Nach Ausspruch der Leute soll die Leiche ca. ein Jahr im Grabe liegen. Die hiesigen Tischler erkennen den Sarg als ihre Arbeit nicht an und der Totengräber versichert auf das bestmögliche, eine Leiche dort, wo diese gefunden ist, nicht begraben zu haben. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Jützen. Durch Herrn Gendarmrie-Wachtmeister Tezel wurde hieselbst am Mittwoch der Mühlbauer Max Kies wegen schweren Diebstahls verhaftet und der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung übergeben.

Jützen. Als Mittwoch Nachmittag der Handelsmann Koch von hier im benachbarten Göschlitz seinen Wagen besetzen wollte, fiel er in Folge Anziehens der Pferde von dem Gefährt so unglücklich, daß ihm die Räder über ein Bein gingen und der herbeigerufene Arzt dasselbe in einen Gypsverband legen mußte.

Torgan. Eine große Auszeichnung ist dem Magdeburger Füsilier-Regiment Nr. 36 zu teil geworden. Für bestes Schießen hat von den Kompagnien des vierten Armeekorps die hier garnisonierte sechste Kompagnie des genannten Regiments das Kaiserabzeichen erhalten.

Torgan. Bei der Aufnahme der beweglichen Habe unseres verstorbenen Bürgermeisters Girsch durch den Konkursverwalter fand man, wie sich die Saale-Zeitung von hier mitteilen läßt, 500 Exemplare eines von Girsch im Jahre 1892 verfaßten Gedichtes „Die Hefe von Hela“, vor, die er als Bezahlung an Stelle des honorars annehmen mußte, als sein Verleger pleite machte. Den Stoff zu dieser Dichtung lernte Girsch in einem Städtchen wenige Stunden von Danzig kennen, wo er als Referendar einen Sommer verlebte, wie er selbst in dem Vorworte zu seiner Dichtung erzählt. In diesem Vorwort entwirft er eine Schilderung seines Lebens dort, die ein hochinteressantes Streiflicht auf sein Vorleben und seinen Charakter wirft. Es ist eine köstliche Selbstbiographie, die hier der Herr Bürgermeisterunter Nennung seines Namens in die Welt hinausgeschickte. Würfel, Wein und schöne Weiber“, in diesen drei W. hat er seinen Dazinszweck erfüllt gesehen, wie er selbst in holprigen Knüttelversen eingesteht. Bei solchen feudalen Gewohnheiten ist es freilich kein Wunder, daß Girsch als Regierungsassessor Schulden halber die Regierungskarriere aufgeben mußte, daß in einem vorgefundenen Briefe sein Vater ihm selbst den Rat geben mußte, zu manifestieren, da er nicht mehr im Stande sei seine Schulden zu bezahlen. Ja, jaldas „dreifache W“, Würfel, Wein und Weiber hat schon manches braven Vaters Sohn ins Verderben gebracht — Vor dem Untersuchungsrichter in Göttingen hat sich Girsch überhaupt als schuldig erklärt. Zu der am 18. Oktober anberaumten Schwurgerichtsperiode sollte die betreffende Sache gegen ihn hier erledigt werden. Jetzt aber hat die Girsch'sche Angelegenheit insofern eine unerwartete Wendung angenommen, als Girsch aus der Untersuchungshaft in Göttingen entlassen worden ist, weil sein geistiger Zustand kein normaler mehr zu sein scheint. Einstweilen ist er zur weiteren Beobachtung einer Privat-Heilanstalt überwiesen worden.

Yamburg. Eine Erinnerung an 1870. Am 9. September waren 26 Jahre seit der schrecklichen Katastrophe in Caen verfloßen, bei welcher unsere frühere Garnison, die Magdeburger Jäger und die 2. Batterie der Magdeburger Feldartillerie, in so unglücklicher Weise beteiligt waren. Während der Uebergabe der Citadelle sprengte bekanntlich ein französischer Artillerist sich und die Pulverkammer in die Luft wobei 2 Offiziere und 39 Mann unserer Jäger den Heldentod fanden. Von der Artillerie wurde der Chef der Batterie, Hauptmann Mann, getödtet,

2 Offiziere und 2 Mann verwundet. Der Verlust der Franzosen betrug 300 Mann. Am 10. Sept. wurden Hauptmann Mann und unsere gefallenen Jäger auf dem Friedhof in Caen mit allen militärischen Ehren feierlich bestattet. Die Gräber zieren schöne Denkmäler und werden alljährlich an diesem Tage mit frischen Blumen geschmückt.

Kitzsch. Eine weiße Schwalbe ist vom Inspektor des hiesigen Ritterguts geschossen worden. Das seltene Exemplar soll durch Anstophien konserviert werden.

Hessau. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Streckenarbeiter Willnow war mit mehreren andern Arbeitern beim Stopfen der Schwellen im Gleise beschäftigt, als darauf auf diesem Gleise ein leerer Wagenzug zurückdrückte, trat er aus dem Gleise und wurde von dem nebenan auf dem Hauptgleise zurückfahrenden Zug, welchen er jedenfalls nicht hat kommen sehen, erfaßt und überfahren. Er wurde nach dem hiesigen Kreiskrankenhause gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Kernburg. Recht schwer mußte der Kommiss R. Dahn dafür büßen, daß er in übermüdigter Laune mit dem Zweirad von einer Steintrappe herabfahren wollte. Er fährte mit dem Kopf dabei so heftig auf eine Steinplatte, daß er mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos liegen blieb.

Ghrenditz. Die hiesige Polizeiverwaltung hat Folgendes bekannt gegeben: Leider sind in neuerer Zeit mehrfach Personen, darunter auch Handwerker, Gesellen und Lehrlinge, Sonntags, sogar noch in der Mittagsstunde, in einem unangenehmen schmutzigen Arbeitsanlege auf den Straßen hiesiger Stadt sichtbar gewesen. Es ist dies um so mehr geeignet, bei Taft und Anstand liebenden Personen Ärger zu erregen, als namentlich der Handwerkerstand dazu berufen ist, gute Tugenden zu pflegen und müssen es sich alle Handwerkermeister und Arbeitgeber zur Aufgabe machen, dafür zu sorgen, daß jene Unflitten ausgerottet werden. Wir haben unsere Exekutivbeamten angewiesen, die bezeichneten Mißthaten energisch zu bekämpfen, deshalb alle Personen, die an Sonn- und Festtagen in unfälligen unanständigen Anzuge auf den Straßen hiesiger Stadt oder von diesen aus sich wahrnehmen lassen, wegzurufen und behufs Befrafung zur Anstalt zu bringen. Wir erwarten dabei, daß jeder ordnungsliebende Einwohner uns in unserem Bestreben Anstand und gute Sitte zu erhalten, unterstützen wird. — Ob infolgedessen in Scheußlich ein neuer Beamter angestellt werden wird, oder als Sachverständiger die Anstalt der Einwohner prüfen muß, darüber verlautet zur Zeit noch nichts. Jedenfalls hat der Herr Polizeiverwalter mit der sonderbaren Verordnung erreicht, daß Scheußlich dem Namen nach in weiteren Kreisen bekannt wird.

Lützen. Ein merkwürdiges Recht auf die Besucher der Messe stand früher dem Thürmer der Stadtkirche zu. Er war befugt, alle Personen die zu Pferde oder zu Wagen durch Lützen nach Leipzig und nach Naumburg zur Messe zogen, von seinem Turme — früher hatte die Kirche deren 2 — mit einer Posaune zu begrüßen, welche Sitte man „das Lütener Anblafen“ nannte. Dafür waren die Messtretenden verpflichtet, dem Thürmer ein kleines Geldgeschenk zu verabreichen, dessen Betrag in ihren Belieben stand. Nach dem J. 1813 wurde dieses Anblafen, daß dem Thürmer eine hübsche Einnahme brachte, wahrscheinlich infolge der nach der Schlacht bei Leipzig eingetretenen politischen Umgestaltungen nicht mehr ausgeübt. Vielleicht hing die Enthebung dieser mißfälligen Begrüßung damit zusammen, daß dort seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts ein Residenzschloß der Bischöfe von Merseburg sich befand.

Eißberg. Die Wirtshafterin R. wurde von einem Pferde an welchem sie vorüberging, an der rechten Schulter erfaßt, und von dem Tiere so heftig gebissen, daß der Schulterknochen vollständig bloß gelegt wurde. Die Verletzte wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

Der heutigen Nr. liegt die Kurliste Nr. 53 bei.

Graf Badeni Mißerfolg.

Seit des Grafen Augustus Zeien im Anfange dieses Jahrhunderts hat Oesterreich, selbst in der Periode des „tolen Jahres“, kein Regiment gehabt, das sich den vorhandenen und großenteils selbst geschaffenen Schwierigkeiten weniger gewachsen gezeigt hätte, als das des Grafen Badeni. In Bezug auf den Fürsten Bismarck während dessen letzter Amtszeit hatte die „Germania“ den Satz: „Es gelingt nichts mehr“ zu einem gesägten Wort gemacht. Auf den Grafen Badeni ließe sich dasselbe aber nicht anwenden, denn ihm ist leider überhaupt noch nichts gelungen. Graf Badeni, der sich in seiner Reichswehr“ und früher in liberalen Vätern als eine Art galizischer Bismarck preisen ließ und von seiner eisernen Hand viel Aufsehens machte, begann sein Regiment mit der Nichtbefähigung des vom Wiener-Volke zum Bürgermeister gewählten Dr. Zueger. Als sich die Mehrheit der Wiener durch seine wiederholte Weigerung nicht einschüchtern ließ, zog er seine eiserne Hand von dem Bürgermeistersitze zurück und lud Zueger höflich ein, doch auf dem Sessel Platz zu nehmen.

Dieser ersten Niederlage folgte die zweite. Der Ausgleich mit Ungarn harrte seiner Lösung und Graf Badeni verstärkte, er werde ihn noch im Jahre 1896 fertig stellen. Seit, da der frühere Ausgleich in wenigen Monaten ablief, ist das neue Werk noch sehr weit von seiner Vollendung entfernt und zugleich durch die bisherigen Verhandlungen so zerfahren, daß im besten Falle ein Ausgleichsprojektivorium zu Stande kommen kann. Den Ungarn kam dies recht sein, da sie auf diese Weise ihre alte niedrige Quote länger genießen; den Oesterreichern aber kostet das Projektivorium eine hübsche Anzahl von Millionen.

Der Gipfel der Badenischen Staatskunst wurde aber erstiegen mit den Sprachenverordnungen, mit welchen Badeni einen Fehler des Ministeriums Hohenzollern aus dem Jahre 1871 kopierte. Damals kostete der Bericht dem Grafen Hohenzollern sein Vorlesensstück, weil Graf Bismarck sich rechtzeitig in seine Unternehmungen mischte und zuversichtlich meinte, „der lichte Wölbhalm ist gar zu groß, als daß es uns nicht gelingen sollte, seine Ausführung zu hinterreiben, wenn nur noch ein Augenblick ruhiger Ueberlegung zwischen Wort und That Platz gäbe“. Diese „Ueberlegung“, die damals unter dem schärfsten Verstand der Deutschen auch ziemlich schnell sich geltend machte, hielt Graf Badeni im Jahre 1897 nicht mehr für nötig. Er hielt es für möglich, daß sich die Deutschen Oesterreichs ruhig zu Staatsbürgern zweiter Klasse machen und die Verdrängung ihrer Nationalität gefallen lassen würden und er begte diese schöne Zuversicht, weil er das beste Staatsbürgermaterial, das Oesterreich besitzt, die Deutschen, durch Waffengewalt, Rechtsbeugungen, Ghitanen, Konfessionen, Verhaftungen, Verbote und ähnliche Mittel politischer Weisheit am Boden halten zu können hoffte.

Die Folge ist, daß in ganz Oesterreich herrte eine Unregung herrscht, die in manchen Landesteilen sich einer Unruhe befähigen läßt und daß die Deutschen sich endlich gereizt und zu entschlossener Obstruktion zusammengefunden haben. Man vermischt sich Badeni in seiner Verengung der stämmigen Mehrheit; aber da muß er wieder die Erfahrung machen, daß mit einer solchen Mehrheit die auswärtigen Interessen des Landes geschädigt werden. Nicht nur, daß der Bündniswert Oesterreichs immer mehr sinkt, die neuen ungebärdigen Freunde absetzen auch Isolationen auf eine Auflösung des gegenwärtigen österreichischen Staates in einen Staatenbund hin. Sie proklamieren schon jetzt die

Selbständigkeit der böhmischen Krone im österreichischen Staatenbunde. Aber schlimmer als dies alles ist, wenigstens vorläufig für den Grafen Badeni, daß der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn durch die Obstruktion der Deutschen ernstlich in Frage gestellt ist. Badeni in ihrer behaarnierten Hilflosigkeit läßt die Deutschen bereits durch die ungarischen Offiziere beschändern, doch wenigstens in diesem Punkte von ihrer Obstruktion abzusehen. Es ist aber gänzlich ausgeschlossen, daß er damit auch nur eine einzige deutsche Stimme gewinnt.

Die Deutschen in Oesterreich kämpfen um ihr gutes Recht und es wird ihnen, wenn sie fest bleiben, schließlich der Erfolg nicht fehlen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die großen Manöver sind vorüber. Das italienische Königspaar ist am Freitag nachmittag nach herzlichster Verabschiedung nach Monza zurückgereist. Das Kaiserpaar hat, bevor der Kaiser nach den Manövern bei Zolis (Ungarn) fuhr, noch dem großherzoglich böhmischen Paare in Darmstadt einen Besuch gemacht.

Den kommandierenden Generalen Graf Haejeler und v. Wittich und dem Generalstabschef Graf Schlieffen ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Auch hat der Kaiser dem italienischen Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta sein Bild geschenkt.

Am Freitag hat in Odenburg die Taufe des Erbprinzen stattgefunden. Als Vertreter des Kaisers war der Generaloberst Waldersee anwesend, ferner Großherzog, Herzogin-Älteste und Herzog-Regent von Mecklenburg, Prinzess Heinrich von Preußen, Prinz Peter von Odenburg. Oberhofprediger Hansen vollzog den Taufakt. Der Prinz erhielt die Namen Nikolaus Friedrich Wilhelm. Der Großherzog verlieh dem Erbprinzen das Großkreuz des Hausordens mit goldener Krone.

Neuerdings ist davon die Rede, daß möglicherweise Frhr. v. Marschall auf einen anderen Posten als auf den eines Reichsregiments berufen werden dürfte.

Ueber die Verbindung des Zweibundes schreibt die „Allg. Ztg.“, eine hervorragende politische Persönlichkeit habe die Verbindung der „Allianz“ auf der russischen Gesandtschaft Serbiens zur Sprache gebracht und darauf die Antwort erhalten, daß dadurch nichts verändert sei. Der Zar habe nur bekräftigt, was ein französischer Minister schon vor anderthalb Jahren in öffentlicher Kammerberührung ausgesprochen habe.

Der Umfang des betreffenden Liebereinkommens sei übrigens den Monarchen des Dreiebundes längst bekannt.

Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe dießigt „vorderhand“ auf seinem Posten. Er hat zugestimmt, die Geschäfte fortzuführen und den Rücktritt in das Privatleben zu verlagern. In der Münchener „Allg. Ztg.“ wird zugleich ausgesprochen, daß ein Wechsel schon deshalb nicht unbedenklich ist, weil mit dieser Stelle die Leitung der äußeren Politik zusammenhängt.

Zu der Meldung über den Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Doktor Fischer schreibt der „Hann. Cour.“: „Herr Dr. Fischer konnte nicht umhin, darin, daß er bei der Wahl eines Nachfolgers für Heinrich v. Stephan übergegangen wurde, eine persönliche Zurückziehung zu erblicken, und das um so weniger, als glaubhaft berichtet wird, daß der Vorschlag des Reichstanzlers, Herrn Dr. Fischer zum Staatssekretär zu ernennen, vom Kaiser nicht nur aus sachlichen Erwägungen, sondern auch aus persönlicher Abneigung gegen diesen Herrn zurückgewiesen worden sei.“

Der Reichsangeiger“ veröffentlicht die im Reichs-Eisenbahnamts aufgestellte Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) in

einem einzigen Monat im Juli d. vorgekommene Betriebsunfälle. Es waren zu verzeichnen:

Einigungen auf freier Bahn	10
in Stationen	25
Zusammenstöße auf freier Bahn	17
in Stationen	1
sonstige Betriebsunfälle	173

zusammen 226

Die Betriebslänge betrug 39 670 Kilometer, an Zugkilometern wurden gefahren 29 984 954, sodaß je ein Unfall auf 176 Kilometer Betriebslänge oder auf 122 681 Zugkilometer entfällt.

Wie nach der „M. Pol. Corr.“ in Reichstagskreisen verlautet, wird in der nächsten Session des Reichstages außer einem Antrag auf Errichtung eines Reichszolltarifamts ein solcher auf Erweiterung des Reichs-eisenbahnnetzes gestellt werden.

Zur Verbeibehaltung einer Revision des Impfgesetzes hat bekanntlich im vergangenen Jahre der Reichstag auf eine Anregung des Abg. Prof. Fischer hin bei der Staatsregierung den Antrag gestellt, eine Kommission zu ernennen, welche das Impfgesetz einer nochmaligen Prüfung unterziehen sollte. Trotzdem aber inzwischen fast ein Jahr vergangen ist, verlautet noch immer nichts davon, daß die Regierung dem Antrag Folge gegeben hat, oder daß irgend welche sonstigen Schritte in dieser Sache getan sind. Anzufolgendes heißt der „Deutsche Bund“ der Vereine für Gesundheitspflege und arzneiliche Heilmittel“ an den neuen Staatsminister v. Bologninski ein Gesuch gerichtet, in welchem unter Hinweis auf den vorjährigen Beschluß des Reichstages um Einberufung der Kommissionen zur Prüfung des Impfgesetzes gebeten wird.

Oesterreich-Ungarn.

Es mehren sich in Oesterreich die Stimmen, welche gegen eine gewalttätige Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses sind. So sagt das „Jäger Volksbl.“, das Organ Oberhochs, der neuerdings im Reichstages die Abgeordnetenhaus ausseren ist, daß höchstens eine mäßige Erhöhung der Disziplinargewalt des Präsidenten vorgenommen werden dürfte, denn es sei ein alter Spruch: „Deute mir, morgen dir“.

Zu Oesterreich ruhmelt es jetzt förmlich von „Hochverrat“. Der Reichstags-Reporter aus Gher ist unter der Anklage, daß er die Verbrechen wegen einer Rede verübt haben, die auf reichsdeutschem Boden gehalten war. Auch gegen den deutschnationalen Abgeordneten Fro ist die Unterdrückung wegen Hochverrats eingeleitet worden. Anlaß hierzu geben einige Stellen aus der Rede, welche Fro beim Wiener Volkstag gehalten.

Franz Kossuth, der seine Rolle im öffentlichen Leben Ungarns rein dem Nimbus des Namens seines Vaters verdankt, hat schon gegen Ungleichheiten und Unbilligkeiten begonnen, die dazu geübt haben, ihn in den Augen seiner Landsleute bloßzustellen. Jetzt ist er auch noch in den Zusammenhang einer schwebelhaften „Goldberg-Aktiengesellschaft Fortuna“ verwickelt worden.

Frankreich.

Eine englisch Gesellschaft soll die Kontrolle über den Panama-Kanal erlangt haben.

Italien.

Auch in Rom sagt man über teure Brotpreise. Diese haben eine solche Höhe erreicht, daß die Behörden einschreiten wollen. Die Schuld an der Teuerung, die sich in der Hauptstadt auch im übrigen Italien fühlbar macht, tragen die Mäulen, die das Mehl zu teuer verkaufen, und die Bäcker, die einen zu hohen Gewinn herauszuschlagen wollen. Man beschloß, alle künstlichen Mittel zu erschöpfen, um auf Mäulen und Bäcker einzuwirken; falls diese aber beschlagene sollten, will man mit der Mäulen durch schädliche Lagerhäuser in Wettbewerb treten

Ihr Geheimnis.

18) Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

Paul sah Leonie zärtlich an. „Sie sind erwidert und sollten sich ausruhen, Leonie, tunzen Sie nicht mehr.“

Sie lachte. „Wie sollte ich das wohl aushalten, wenn die Musik so einladend erklingt! Wo ist Nelly? Umhüllt sie sich gut?“

„Sie und alle andern. Jeder einzelne ist entzückt von dem heutigen Abend.“ Sie werden öfter einen Ball geben müssen, Leonie.“

Sie lachte wieder auf. Es war ja der letzte Abend ihres schönen Lebens. Von morgen an würde er hier herrschen und Wille und Feste geben, er würde die Erbschaft antreten, die ihr so viel, ja alles gewesen war. „Aber man soll noch lange an diesen Abend zurückdenken“, sagte sie sich, „und niemand soll mir nachsagen dürfen, daß ich nicht mit Glanz von der Bühne abgetreten bin.“

Und diesen Entschluß führte Leonie auch durch. So schön, so bezaubernd war sie noch nie gewesen; sie lachte mit vollendetem Munde, sie sprach mit Geist und Selbstsicherheit und lachte als Wirtin überall zu sein und für das Vergnügen eines jeden Gastes zu sorgen. Alle waren ihres Lobes voll und bewundern und bezauberten sie.

Der nächste Morgen grannte bereits, als der Ball sein Ende erreichte und die Gäste sich verabschiedeten, lebhaft bedauernd, daß das unvergleichliche Fest schon vorbei sei.

Paul Barlow hatte erst spät Gelegenheit gefunden, Leonie ein Stück Papier zuzuschieben.

„Bitte, lesen Sie dies“, hatte er gesagt, „morgen werde ich mir die Antwort abholen.“

Sie hatte es achtes in die Tasche geschoben. Was lag daran! Morgen würde er ganz andere Dinge von ihr erfahren und von nun an ihre Stelle einzunehmen haben.

„Geben Sie recht bald wieder einen Ball, liebe Lady Charleigh“, bat ein junges Mädchen beim Abschied, „es war so reizend heute abend.“

Leonie lachte laut auf. Es war ein schrilles, bitteres Lachen und sie sah an dem eiskalten Ausdruck ihres Gesichts, daß sie sich nicht genügend beherrschte hatte.

„Ich bin etwas abgelenkt“, entschuldigte sie sich, „bedenken Sie, daß ich von heute früh neun Uhr an habe lebenswichtig sein müssen, und das ist eine schwere Aufgabe im Leben.“

Sir Gordon trat heran, um sich zu verabschieden. „Ich werde mir morgen Ihre Antwort holen“, flücherte er, da sie allein nebenbei den Händen, „Sie haben mich heute sehr hoffnungsvoll gemacht.“

„Nicht morgen“, bat sie, „ich muß morgen Ruhe haben. Bitte warten Sie bis zum Donnerstag.“

„So lange Sie wollen, Leonie“, erwiderte er, „Wenn Sie nur zuletzt die Meime werden, und ich bin meiner Sache sehr sicher.“

Eine plötzliche Schwindel ergriff sie, sich in seine Arme zu werfen und ihm alles zu erzählen. Er würde sie trösten und ihr Sakt im Leben sein. Aber sie unterdrückte den Wunsch, jetzt sollte ihr Geheimnis noch nicht bekannt werden.

Sie hielt sich aufrecht, bis der letzte der Gäste verschwunden war. Dann murkerte sie mit einem langen Blick die schönen Räume und nahm Abschied von ihrem verlorenen Paradies.

Während sie so in Gedanken versunken saß, trat

Lady Fanshawe ein und rief aus: „Sie sind hier ganz allein, Leonie? Wie Day hat Sie schon überall gesucht. Wie hübsch ist der Abend verlaufen und mit welchem Geschick haben Sie alles durchgeführt! Sie sind wirklich für Ihre Stellung geschaffen.“

„Glauben Sie, daß ich Sie besser ausfalle, als die einer armen Gouvernante?“

„Ja, und noch mehr: ich glaube, niemand könnte würdiger sein als Sie, auf solchen Platz zu stehen.“

„Vielen Dank, Tantechen.“ Und nun gute Nacht. Man ist fast verloscht, guten Morgen zu sagen, die Sonne ist aufgegangen und endlich ihr Mädchen, Leonie ging in ihr Zimmer und entließ ihr Mädchen, sobald dieses ihr die Brautgewänder abgenommen und die Diamanten aus den Haaren gelöst hatte. Endlich war sie allein, allein mit ihren Gedanken und ihrem Schmerz konnte sich diesem ganz hingeben. Sie schloß die Thür ab, warf sich aufs Bett, weinte und schludzte, bis der Quell ihrer Tränen vertiegt war und summe Verzweiflung sich ihrer bemächtigte. Sie war zu unglücklich glücklich gewesen und nun war mit einem Schlag alles vorbei.

Sie erhob sich und trat an das Fenster, damit die frische Morgenluft ihren heißen Kopf kühle. Wie schön war es da draußen! Die Sonne ging auf und farbte den Horizont und ein leichter Dunst breitete sich über die Erde. Die Blumen dufteten und die Vögel fingen leise an, ihre Morgenmelodien zu singen. Leonies heiße Blicke sahen in den Park hinaus. Es war ein Paradies auf Erden und alles noch vor wenigen Stunden ihr Eigentum! Konnte sie es aufgeben? Nein, nein und tausendmal nein.

Die Versuchung tritt oft so plötzlich in ungeahnter Weise an uns heran, und immer dann, wenn wir am schwächsten sind, ihr zu widerstehen. In Leonies

und den Bäckern eine dem laufenden Mehlpreis entsprechende Tage vorzuschreiben.

Belgien.

Der vlämische Kongress in Akenarbe nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die vlämische Sprache soll als amtliche Sprache für das Schouwenrecht in der Provinz Brabant eingeführt werden. Die Regierung soll eine vlämische Universität gründen und die Armee soll in vlämische und wallonische Regimenter eingeteilt werden.“ Ein Nebenbeschluss, die französische Sprache erlöse das vlämische Gesetz, die vlämischen Sitten und den katholischen Glauben.

Chilien.

Die Regierung ließ sechs Geheimpolizisten aus Barcelona nach San Sebastian kommen, welche mit der anarchistischen Bewegung vertraut sind und die meisten Anarchisten persönlich kennen, bezüßs Überwachung der Villa Miramar, wo die königliche Familie wohnt.

Die chilianischen Aufständischen haben die Stadt Victoria de las Lunas genommen. Die Stadt ist ein strategisch wichtiger Punkt, so daß die Besetzung in Madrid über diesen Erfolg der Aufurgenten begreiflich erscheint.

Äthen.

Ueber die Erwerbung des chinesischen Hafens von Tsung-Young-Kow durch Deutschland war offiziell nichts worden, daß in Berliner unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt sei. Dem gegenüber will der Berl. Postbote, von einer verlässlichen Seite erfahren haben, daß der Erwerb von Tsung-Young-Kow durch Deutschland eine vollendete Thatsache ist. China habe diese Gelegenheit freudig ergriffen, um Deutschland einen Beweis seiner Freundschaft und Sympathie zu geben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Koblenz. Der Titel „Neßbengstadt“ für Koblenz ist bisher, trotzdem dort seit langen Jahren viele Fürstlichen ihre Neßbeng aufgeschlagen haben, offiziell nie gebraucht worden. In dem Dank des Kaisers an die Provinz wird nun bekanntlich Koblenz als Neßbengstadt bezeichnet, welchen Titel neben Berlin, Königsberg, Breslau etc. also jetzt auch Koblenz zu beanspruchen hat. Von der dortigen künftigen Behörde wird daher bereits Vorkehrungen getroffen worden, daß für die Folge die von ihr ausgerichteten Schriftstücke etc. am Kopfe stets die Bezeichnung „Neßbengstadt“ zu führen haben.

Breslau. Ueber die Höhe der Schäden, welche Kreise, Gemeinden und Private durch die Lieberichswenmungen betroffen, hat die Provinzialverwaltung außer von den kreislichen Neurode und Vollenstein, in welchen dieselben auf 73 194 bezw. 300 730 Mk. abgeschätzt sind, noch keine erschöpfende Unterlagen erhalten, sie sind aber feststellend bemerken so umfangreich, daß zu ihrer Beilegung Hilfe aus Provinzialmitteln unzureichend ist und nur eine Staatshilfe in größerem Maßstabe beschaffen werden kann. Allein die Beschädigungen an denjenigen Gütern und Brücken, welche der Provinzialverband zu unterhalten hat, erfordern nach oberflächlicher Schätzung einen Reparaturaufwand von 500 000 Mark.

Köln. Ein größeres Eisenbahn-Unglück wurde am Freitag früh, wie man aus Köln meldet, bei Raft beobachtet, daß ein Güterzug vor der Abstation Lebach halten mußte und bei seiner letzten Durchfahrt 6 Wagen durch Zerbrechen der Kupplung zurückfiel. Der 6 Uhr 18 Min. aus Köln abfahrende oberheinische Personenzug hielt bei vorhergehendem Nebel mit voller Kraft an den Gütertrain, wodurch die Wagen des Güterzuges vollständig, sowie zahlreiche Wägen des Personenzuges getrennt wurden. Zwei Personen, ein Bademeister und ein Bremser, wurden unter den Trümmern begraben und blieben fort tot.

Herzen tauchte sie auf, als sie an jenem Morgen auf die schöne Landchaft zu ihren Füßen schaute, eine herrliche Verwundung, die sie zittern ließ und ihr das Blut ins Gesicht trieb.

„Und doch“, rief sie aus, „es muß sein! Lieber Gott, hilf mir, laß mich alles verlieren, nur meine Ehre nicht.“ Aber die Verwundung war groß. Mochte sie dieselbe auch erst zurückweisen, immer deutlicher schienen die Worte an ihr Ohr zu klingen: „Warum schweigst du nicht? Keiner hat eine Ahnung von dem Testament. Vermirde es doch.“

Wieder und wieder glaubte sie von allen Seiten zu hören: „Vermirde das Testament!“ und Leonie wies die Verwundung nicht mehr so bestimmt zurück, sondern ließ sie auf sich wirken. Würde es wirklich ein so sehr großes Verbrechen sein, wenn sie das begehre, was sie so lange als ihr Eigentum angesehen hatte? Sie war die nächste Verwandte und hatte daher ein Recht auf Titel und Besitz.

Mochte sie erlauben, weil der alte Graf einst Paul Barlows Antrag gelehrt hatte? Die anders lautende Verfügung im Testament war ein Unrecht, aber trotzdem war Graf Charleish geistig ganz klar gewesen und die Erbe gebot ihr, seinen Willen anzuerkennen.

Mochte sie alle Gründe zu Hilfe rufen, eines konnte sie sich nicht verhehlen: die nackte Thatsache war die, daß Graf Charleish sein Vermögen nicht ihr, sondern einem andern hinterlassen hatte. Eignete sie es sich doch an, so war das eben so gut Diebstahl, als wenn sie einem Fremden seine Erbe formahm.

Während so in ihrem Innern Recht und Unrecht um die Oberherrlichkeit stritten, fielen ihre Blicke auf den Brief, den Paul Barlow ihr gegeben hatte und der ihr ganz aus dem Sinn gekommen war.

Zwei andere Personen erlitten schwere, zahlreiche Passagiere leichte Verletzungen. An der Unfallstätte herrschte ein großes Chaos.

Gesellschaft. Die letzten Stürme haben zahlreiche Gesellschaften vernichtet. So geriet der dänische Kahn „Wilhelmine Sophie“ an der jütischen Küste in Gefahr; die aus 4 Mann bestehende Besatzung wurde von dem deutschen Fischdampfer „Friedrich“ gerettet und hier gelandet. Der deutsche Fischdampfer „Mainz“ traf die norwegische Brigg „Emma“, von Sundsvall nach Boole bestimmt, in der Nordsee voll Wasser, nahm ihre Mannschaft an Bord und schleppte das Schiff nach Nordenham ein.

Düsseldorf. Der Kaufmann Sahm hatte für das hiesige Militärlager die Lieferung von Naturbutter zum Preise von 2,5 Mk. pro Kilo übernommen. Dabei sollte Sahm aber Geld zu, und so lieferte er, um etwas zu verdienen, statt der Naturbutter Margarine. Deshalb beurteilte ihn die Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis wegen Betruges.

Sagan. Hunderttausende von Bienen haben kürzlich in der Zukeraffinerie auf dem Dom ihren Tod gefunden. Zur Zeit der Blüte des Heidekrautes, das in diesem Jahre eine wunderbare Blütenfülle entwickelte, unternahmen die Bienen oft einen meilenweiten Flug in die Forsten, um den süßen Blütenstaub des Heidekrautes einzusammeln. Auf diesem Wege werden die Bienen von dem süßen Geruch, der der Zukeraffinerie entströmt, angelockt. In den Zuckerröben der Raffinerie saugen sich dann die Bienen so voll, daß sie zum Fluge nicht mehr fähig sind und zum Tode enttotet herabfallen. Von den Arbeitern der Zukeraffinerie sind Körbe voll toter Bienen entfernt worden. Wie mitgeteilt, hat ein Inker beobachtet, daß in der letzten Zeit seine Bienen nicht mehr Honig, sondern reinen Zucker produzierten, weil die Furchen der Zukeraffinerie Besuche abstrahierten.

Eberfeld. Der letzte Akt eines Familien dramas hat sich am Dienstagabend abgepielt. In dem Stadttheater Heddinghausen wohnte der Fabrikarbeiter Albert Stromberg mit Frau und Kind. Die Ehe war keine glückliche, denn der Mann hatte sich dem Trunk ergeben; er sorgte nicht genügend für seine Familie und es gab daher oft Streit zu Hause. Die Frau, der man nur Gutes nachsagte, litt darunter und machte wiederholt Anbittungen, daß sie ein solches Leben nicht ertragen könne. Als am Dienstagabend der Mann wieder einmal angetrunken nach Hause kam, da reiste in ihr der Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und auch ihr Kind, einen vierjährigen Knaben, mit sich zu nehmen. Sie verließ, nachdem sie einen Zettel geschrieben hatte, worin sie ihre unellegliche Absicht, sich und den Knaben zu ertränken, kundgegeben hatte, die Wohnung, tief zum Wäldchen der Wupper, die infolge der letzten Regengüsse ziemlich hochging, und stürzte sich und das arme Kind hinein. Die Leiche des letzteren wurde noch in dem Wäldchen gefunden, die der Frau in Oberammer beurteilt den städtischen Nachwächter Karl Siebenmann wegen Vergehens im Amte zu fünf Monaten Gefängnis. Derselbe hatte einen Marineleibten unterdeckt arretiert, ihn mit der Wiese geschlagen und beschimpft.

Wolgast. Am Jagdort Fortrevier bei Uhmansdorf schoß der dort angestellte Förster einen Wildschuß, als er auf den Beamen anlegte, mitten in die Brust, so daß der Wilderer sofort seinen Geist aufgab.

Nachen. Durch einen Gen darm erschossen wurde der Frank. Jg. zufolge in dem Dorfe Kirchrat ein Bergmann, welcher wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, begangen an dem dortigen Gastwirt Jungen, verhaftet worden war und den Gen darmen entfliehen wollte.

Schalle. Ein mißverstandener Scherz hat hier schweres Unheil angerichtet. Ein Ingenieur der Spiegel fabrik, der mit zwei Kaufleuten spät abends von einer Verlobungsfeier heimkehrte, kopfte in der Brunnentrafte in Schalle an das Fenster eines Bergmanns. Dieser

Mechanisch erbrach sie ihn und las: „Nur in wenigen Worten, Leonie, lassen Sie mich Ihnen ansprechen, was ich schon lange auf dem Herzen habe und nicht länger zurückdrängen kann. Ein anderer konnte mir auch zuvorkommen und mir mein Memoir rauben. Ihnen, Leonie, gehört mein Herz und meine treue Liebe. Erwidern Sie dieselbe, werden Sie mein Weib! Ihre Liebe zu eringen, Sie mein eigen zu nennen, wird mein höchstes Lebensglück sein. Lassen Sie mich nicht zu lange auf eine Antwort warten.“

Stets der Ihrige

Paul Barlow.“

Sie ließ das Blatt in den Schoß sinken. War das ein Wind des Himmels? Sollte hier die Lösung vor ihr liegen? „Deirate Paul!“, sprach die Stimme der Verwundung, „dann wird der Wille des verstorbenen Grafen erfüllt und du bleibst doch Lady Charleish.“ Es ist ja einelei, auf welche Weise der Besitz in seine Hände kommt. Heirate ihn, dann brauchst du das Testament nicht zu erwähnen, er wird doch Herr in Lighton Hall und du behältst deine Unabhängigkeit.“

Eine furchtbare Verwundung! Leonie kämpfte einige Minuten dagegen und flüsterte: „Gott im Himmel, hilf mir! Laß mich wahr und ehrenhaft bleiben, laß mich nicht in diesem Kampfe erliegen!“

Aber wieder sprach die innere Stimme: „Deirate Paul Barlow und alles wird sein Eigentum sein. Es ist genau dasselbe, als wenn du ihm das Testament gibst. Warum soll die Welt die Sache erfahren, warum willst du dich ihrem Urteil, ihrem Mißtrauen, warum willst du dich ihrem Urteil, ihrem Mißtrauen aussetzen? Du weißt ja, daß es dein höchstes Glück ist, dich zu heiraten, du thust ihm kein Unrecht, wenn du ihm diesen Wunsch erfüllst.“

Sie schlug die Hände vors Gesicht. „Ich muß es thun“, rief sie leidenschaftlich, „Ich kann nicht all das aufgeben, woran mein Herz mit jeder Faser hängt. Reichtum, Ueberfluß, meine ganze Stellung, alles soll ich mit einem Schlag verlieren! Nein, nein, es ist unmöglich.“

Und dann dachte sie an Sir Gordon, dem ihre ganze Liebe gehörte. Er würde ihr treu bleiben, auch wenn sie als Bettlerin vor ihm stände. Aber er hatte ihr gelagt, daß er nicht reich sei, und wie hatte sie sich darauf gefreut, ihren Ueberfluß mit ihm zu genießen. Jetzt würde sie seine Sorgen vermehren, und das durfte nicht sein. Nein, sie wollte Paul ihr Jawort geben und mit demselben auch das, was ihm durch das Testament bestimmt war.

So tritten Recht und Unrecht in ihrem Herzen. Die bessere Natur schien noch einmal zu siegen, und Leonie beschloß, Paul das Dokument zu geben. Sie wollte die Gehilichheit aufgeben und Sir Gordon betrauen, nur ihrer Liebe leben und dem herrlichen, glänzenden Leben entsagen; sie wollte ihr Gewissen rein halten.

Und dann fielen ihre Blicke auf die Diamanten, die sie heute getragen, und in dem Augenblick zog ihr ganzes Leben und alles, was sie aufgab, an ihrer Seele vorüber. Mit voller Kraft trat die Verwundung noch einmal an sie heran, und jetzt war der Widerstand gebrochen, Leonie erlag ihr.

Sie wollte das Testament nicht vernichten, diese Konzeption machte sie ihrem Gewissen, aber es so verbergen, daß es Paul nie in die Hände fallen konnte und durch ihre Verbindung mit ihm ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

mißverstand diesen Scherz; er kam mit einem Stuhl aus seinem Hause und schlug auf die drei Personen herab, daß der Ingenieur einen Schädelknack davontrug, an welchem er nun hoffnungslos darniederlag. Dem einen der beiden Kaufleute wurde der rechte Arm zerquetscht. Der Bergmann ist bereits dem Arzte gerichtet eingeliefert worden.

München. In einem Hause an der Eisenstraße wurde Freitagabend ein Kaufmann seine Schatzkammer zu erschauen. Als dies nicht gelang, ver wundete er sie durch Revolvergeschosse tödlich, worauf er sich selbst durch einen Schuß tötete.

Horsheim. Der Typhus will immer noch nicht weichen. Seine Zunahme von 8 Fällen ist am 8. d. wieder bekannt gegeben worden. Traglich ist das Geschick eines hiesigen Ehepaars. Die Frau starb vor einiger Zeit, ein Opfer der tödlichen Seuche, was der Ehegatte sich derart zu Herzen nahm, daß er in seiner Behandlung sich erhängte.

Brinn. In Höhenstadt hat in einer Brauerei eine große Kesselexplosion stattgefunden, bei der elf Personen getötet und viele verwundet wurden.

Mailand. Großes Aufsehen erregt die Flucht des Erbpächters Banker Cavallini ins Ausland. Seine Verhaftung wegen Beteiligung an fast allen Bankskandalen im letzten Jahre wurde seit Monaten wiederholt erwartet, ist aber von den Behörden nicht verübt worden.

Messina. Ein frecher Raub wurde hier in der Wohnung des Ritters Costa ausgeführt. Nach Mitternacht drangen sieben vermurmete Personen in das Schlafzimmer Costas ein, banden ihn und seine alte Dienerin mit Stricken aneinander und würgten sie zwei Stunden lang in der ganzen Wohnung aus Herzen; sie nahmen Papiergegeld, Wertgegenstände und Wechsel im Gesamtbetrag von 74 000 Mk. Costa und die Dienerin wurden von den Einbrechern schwer gemißhandelt. Als mutmaßliche Thäter ließ der Verdacht am Morgen die ganze Familie seines Schwagers verhaften, der als Profiteur des Herzogs Parma eine hervorragende Stellung bekleidet.

New York. Ein Personenzug der Denver and Rio Grande-Eisenbahn hielt am Freitag mit einem Viehzug zusammen; dabei gerieten mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

Washington. Die Goldentbedungen in Kentucky haben ungünstige Aktienverhältnisse ins Leben gerufen. Gerade die sogenannten Reinen Leute glauben durch Beteiligung an solchen Gründungen schnell zu Vermögen kommen zu können. Bundes senatoren lassen bereitwillig ihre Namen zu solchen Gründungen. Eine in New York gegründete Gesellschaft hat in einem einzigen Tage für 100 000 Pfund Aktien verkauft. Viele Gesellschaften besitzen nicht einen Zoll breit Grund und Boden in Kentucky. Ein kluger Mann hat einmal bemerkt, daß das Kapital das blümliche sei, was auf der Welt zu finden wäre. Der Strauch wird sicher nicht ausbleiben.

Johannesburg. In einem hiesigen Dynamit-Magazin hat eine Explosion stattgefunden, bei der 5 Weiber und 25 Eingeborene ihre Leben eingebüßt haben.

Buntes Allerlei.

Sammelwut. Die Köln. Jg. berichtet von den Kaisermandaten auf den Kaiser loben: Ehe der Kaiserin und der Königin von Italien entgegen, war er den Rest der Zigarrette weg; wie eine Reihe Wälder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauermann war so glücklich, das Ende zu ergreifen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erkand einer, Mariäthenkammer, den Zigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

Gelungene Operation. Haben Sie das 20-Markstück wieder bekommen, das Ihr Junge verschluckt hatte? — „Nein, der Professor hat's gleich behalten.“

„Ich muß es thun“, rief sie leidenschaftlich, „Ich kann nicht all das aufgeben, woran mein Herz mit jeder Faser hängt. Reichtum, Ueberfluß, meine ganze Stellung, alles soll ich mit einem Schlag verlieren! Nein, nein, es ist unmöglich.“

Und dann dachte sie an Sir Gordon, dem ihre ganze Liebe gehörte. Er würde ihr treu bleiben, auch wenn sie als Bettlerin vor ihm stände. Aber er hatte ihr gelagt, daß er nicht reich sei, und wie hatte sie sich darauf gefreut, ihren Ueberfluß mit ihm zu genießen. Jetzt würde sie seine Sorgen vermehren, und das durfte nicht sein. Nein, sie wollte Paul ihr Jawort geben und mit demselben auch das, was ihm durch das Testament bestimmt war.

So tritten Recht und Unrecht in ihrem Herzen. Die bessere Natur schien noch einmal zu siegen, und Leonie beschloß, Paul das Dokument zu geben. Sie wollte die Gehilichheit aufgeben und Sir Gordon betrauen, nur ihrer Liebe leben und dem herrlichen, glänzenden Leben entsagen; sie wollte ihr Gewissen rein halten.

Und dann fielen ihre Blicke auf die Diamanten, die sie heute getragen, und in dem Augenblick zog ihr ganzes Leben und alles, was sie aufgab, an ihrer Seele vorüber. Mit voller Kraft trat die Verwundung noch einmal an sie heran, und jetzt war der Widerstand gebrochen, Leonie erlag ihr.

Sie wollte das Testament nicht vernichten, diese Konzeption machte sie ihrem Gewissen, aber es so verbergen, daß es Paul nie in die Hände fallen konnte und durch ihre Verbindung mit ihm ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Reisbund.

140 Schod vorjährige, in Hauten je 10 Schd.
100 Schod diesjährige, in einzelnen Schoden,
auf dem **Großforganer Meier** hat zu verkaufen
Frau Lempe in Dretsch.

Grummet-Auktion.

Sonnabend, den 18. September cr.,
Nachmittag 5 Uhr

soll der Grummet auf meinen in der Ariener Nachhaintchte bei Sachau gelegenen, circa 17 Morgen Wiesen in Kabeln an Ort und Stelle öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Auch ist das Grundstück verkäuflich.

Arien, den 8. September 1897.

Grundstücke-Verkauf.

Am Sonnabend, den 18. September cr.,
Nachmittag 4 Uhr

werde ich im Gasthose zu Patzschwig anwesend sein, um die noch restlichen Grundstücke nebst dem Stammgut vom ehemaligen Wendt'schen Gute zu verkaufen.

Berlin, den 8. September 1897.

L. Föhricke.

Grundstücks-Verkauf.

Nächsten Sonnabend, den 18. September, Nachm. 2 Uhr verkaufe ich meinen Plan von circa 22 Morgen Acker, Wiese und Holz, gelegen Nienroer Berge in der Nähe der Sachwiger-Schneeberger Straße, an Ort und Stelle. Bedingungen im Termin.

Gottlieb Riebe, Oekeln.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Winterrübsen u. Sandwichen

empfiehlt billigst

F. W. Richter.



Ernst Sparfeld,

Bildhauerer,

Leipzig-Paunsdorf,

Dresdner Chaussee, empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten als: Denkmäler, Monumente, Platten, Kreuz in Sandstein, Marmor, Granit, Speint, Serpentinstein und Porzellan mit eingebraunten oder eingelassenen Inschriften und leistet bei billiger Preisnotierung für Haltbarkeit und gute Arbeit jede Garanti.

Alle

Grabmonumente

werden ebenfalls zu den billigsten Preisen, in kürzester Zeit erneuert.

Nähere Auskunft erteilt D. Reinhardt Torgauerstraße, auch können daselbst Muster eingesehen werden.

Mittagsstisch
4 Gänge 1,25,
im Abonnement
1,00 Mk.
außer dem Hause
1,25 Mk.
Reichhaltige
Abendkarte

Hôtel

zum

Kronprinzen.

Im Restaurant im Hotel
Groß-Angewieser
H. Münch er,
Märzen-Grüher
u. Weibler.
Vorzügliches
Kochwein
pro Flasche von
1 Mk. an 1/2 Fl.
50 Pfg.
garantirt rein.
Extra-Weinstube

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 1/2—8 1/2 Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.
9—11 Uhr in der Badeanstalt.
Nachmittags 1 1/2—2 1/2 Uhr in der Wohnung.
3—4 1/2 Uhr in der Badeanstalt
Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Wohnhaus Markt 18^b

mit großem Hausgarten will ich zum 1. Januar oder 1. April 1898 im Ganzen vermieten.

Dr. Schuckelt.

Kainit und Thomasmehl
ab Waggons am Bahnhof sowie vom Lager billigst, ferner
Fischguano u. Knochenmehl
pp. empfiehlt
F. W. Richter.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Meyers

Kleines Konversations-Lexikon.

Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbendruckstein. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk oder in 60 Lieferungen zu je 50 Pf.
Ein Nachschlagebuch ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vollständigkeit, Pögnanz und Sicherheit.
(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

Meyers

Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mk.
„Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“
(„Süddeutsche Press.“)

Neumanns

Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.

Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern. In Halbleder gebunden 15 Mk oder in 25 Lieferungen zu je 50 Pf.
„Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erfreut sich das Werk außerordentlich wertschätzender in weiten Kreisen.“
(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich

zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890. Von Dr. Hans Blum. Gebunden 6 Mk.; in Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.

„Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigen Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“
(„Elberfelder Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband. Inhaltverzeichnis über 100—120 Seiten. 135 Bände wolle man gratis verlangen.

Probefeste liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgenzustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blütdrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weiruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandteile der Schweizer Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusrose, Aloe, Amaryllis je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Glycerin- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Kausen, Crofeld, in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige u. weiße Seidenstoffe, Sammt, Mäpche u. Seidens. Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewinns.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschien:

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890.
Von Dr. Hans Blum.
Gebunden 6 Mk. In Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf. — Prospekte gratis.

„Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigen Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“
(„Elberfelder Zeitung.“)

Eine Aufwärterin zum 1. Oktober cr. kann sich melden bei Frau Schulz, Viktoriastr. Nr. 33.

Die Unterwöhrung meines Hauses, Wittenbergstr. Nr. 220, ist zu vermieten.
Theodor Schulz,
Tischlermeister.

Um schnell einen Kahn zu entleeren verkauft in Dretsch unterhalb der Fähre beste

Mariafischer Braunkohlen.
Kupfrohle a D.-H. 1.— Mk.
Ghans u. Polster.

Sämereien als: beste Wintererbsen, Niesensporgel, Incarnatflae, Weisraben, Sandwiden, Budwetsen pp. empfiehlt billigst C. Futtig.

Gesunden, trockenen Roggen, Hafer pp. kauft stets zu höchsten Tagespreisen
D. D.
H. Kreimeyer, A. Mohr u. Co. in Leipzig, verfertigen in bester Ausführung, schon schon, netto 9 1/2 Pfd. frei und solfr. Nr. 8,85 (560)

Conditorei und Café Max Wendt.
Leipziger- und Gärtnerstr.-Ecke. Täglich frische Conditoreiwaaren. Ausföhrung von: Kaffee, Cacao, Chocolate, Thee etc. Wein, Bier, feine Liqueure.

Die Modenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und Musterblätter.
Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr.

Enthalte jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette- und Handarbeiten, 16 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Doreiszeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (3 Pfg. Porto). Preis M. 1,25. Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 8.

Täglich frische Pflaumen bei Wwe. Schütz.
Winterrübsen und Sandwichen billigst bei Carl Futtig.

Einen 1/2-jährigen braunen Jagdhund deutsche Rasse eintr. verkauft Schmidt, Schöls.
Zur Herbstbestellung empfiehlt: Kainit, Thomasmehl, Knochenmehl, Fischguano.
C. Futtig.

Sinderwagen offeriert Otto Matthies
Goldföhrchen, Baumwollenbaumwollmehl, Mogenleite a Centner 6,40 Mark, gute Gröhrle Nr. 6,40 Mk. sowie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Redaktion Druck und Verlag von M. A. Lobde, Bad Schneideberg